

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

22.2.1943 (No. 53)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag Oberhessischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM...

Gauleiter Robert Wagner: Vorwärts zum Sieg!

Der Gauleiter gab auf der Generalmitgliederversammlung in Karlsruhe das Zeichen zum härtesten Einsatz

Das gute Beispiel

Straßburg, 22. Februar. Beispiele reifen hin. In einer Zeit wie der heutigen aber ist das gute Beispiel alles...

Karlsruhe, 22. Februar. Saalschmuck, Fahnenmarsch, Worte des Führers, Marschweisen — es war der den Karlsruher Nationalsozialisten altvertraute äußere Rahmen...

Der starke Beifall, der den Kernsätzen des Gauleiters, die in einem flammenden Appell an Kampfgeist und Einsatzbereitschaft der gesamten Parteimitglieder in Baden und Elsaß gipfelten...

Die gegenwärtige Lage

Der Gauleiter zeichnete eingangs seiner Rede mit rückhaltloser Offenheit die militärische Entwicklung im Verlauf der letzten Wochen. Wenn den Bolschewisten gelungen sei, im wesentlichen die Gebiete zurückzugewinnen, die wir im Jahr 1942 erobert haben...

Was für die Partei gilt, gilt entsprechend für die Verwaltung. Jedes Zuviel darin ist heute unerträglich. Es versteht sich von selbst, daß wir dabei oben und nicht unten beginnen werden...

Der Redner zu bedenken: Es ist hier gleichfalls besser, wenn z. B. ein Einzelhändler sein Geschäft vorübergehend stilllegt, als daß die Bolschewisten es ihm für immer schließen...



Der 193. Eichenlaubträger, Hauptmann Helmut Bruck. Aufn.: Scherl.

Zwei neue Eichenlaubträger

Erfolgreiche Flieger ausgezeichnet. Berlin, 22. Februar. Der Führer hat dem Hauptmann Hermann Hogeback, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader...

Generalinspekteur für die Panzerwaffe

Generaloberst Guderian berufen. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar.

Der Führer hat Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt.

Generaloberst Guderian tritt damit in die Reihe der Männer, die der Führer bevollmächtigt hat, in ihrem Bereich alle Kräfte für den Sieg unserer Waffen zusammenzufassen.

Über 4000 Luftsiege

Anerkennungsschreiben an Trautloft. Berlin, 22. Februar. Reichsmarschall Göring sandte Ritterkreuzträger Oberstleutnant Trautloft aus Anlaß des 4000. Luftsieges seines Jagdgeschwaders ein Anerkennungsschreiben...

Und die Folgerungen: Mehr arbeiten, mehr leisten!

Die wichtigsten Folgerungen, die der Gauleiter für die totale Mobilmachung zog, lauten: Die Partei geht wie immer in der Übernahme der neuen Verpflichtungen voran...

„Es ist wieder Kampfzeit“

Die Behauptungen der feindlichen Agitation über die Höhe unserer Verluste verwies der Gauleiter ins Reich der Fabel. So schwer sie im Einzelfall seien, betragen sie nur einen verschwindenden Bruchteil derer unserer Feinde...

In zehn Tagen 774 bolschewistische Panzer abgeschossen

Stellenweise nachlassender Druck des Feindes infolge Tauwetters und schwerer Verluste

An der Kandalakscha-Front gelang es, eine sowjetische Schleichtruppe von deutschen und finnischen Truppen einzuschließen und aufzureiben. In der Zeit vom 11. bis 20. Februar wurden an der Ostfront 774 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört...

steigenden Beifallskundgebungen an den gerade in schweren Tagen bewährten Kampfeifer der Partei — unsere Zeit, die Zeit der nationalsozialistischen Bewegung, wieder gekommen...

Wetterfahnen

Wenn unser Volk nun sehr viel zu arbeiten hat, wollen wir eine Kameradschaft und eine Betreuungsarbeit entfalten wie nie zuvor. Der Gauleiter richtete in seinen weiteren Ausführungen einige offene Worte an die Adresse der unbewußten und bewußten Handlanger des Feindes...

bel uns unter der Rubrik „Wetterfahnen“ gebucht und zum alten Inventar gelegt werden.

Eine andere Gruppe sind die Gerüchtmacher, jene traurigen Kreaturen, die immer ein Ohr für die Feindpropaganda offen haben und jeden Unsinn mehr oder weniger wichtigend oder auch böswillig weitertragen. Sehen Sie ihnen auf das Maul! Und wenn sie einen festnageln können, dann tun Sie das auf der Stelle! Auch die Zweifler und Kritiker verdienen keine Rücksichtnahme, wenngleich sie oft genug unter der Maske treuer Besorgtheit auftreten. Treten Sie auch ihnen mit den Mitteln entgegen, die sie zum Schweigen bringen, wenn sie schon zu einer besseren Gesinnung nicht befähigt sind. Was aber die ausgesprochenen Staatsfeinde und sozialen Elemente betrifft, so werden Justiz und Polizei, wenn nötig, ihre Pflicht und Schuldigkeit hart und schonungslos erfüllen. In einer Zeit, in der die Edelsten unseres Volkes fallen oder bis zum Versagen ihrer Kräfte arbeiten, da haben wir einer ehrvergessenen und verräterischen Gesinnung gegenüber nur eine Pflicht: Sie auszurotten. Wenn es sein muß, indem wir ihre Träger vernichten. Ich gebe deshalb für die Partei in Baden und im Elsaß wieder das Zeichen zum Angriff. Vorwärts zur Arbeit! Vorwärts zum Kampf! Vorwärts zum Sieg!

Der Bordmechaniker sprang ein

Berlin, 22. Februar. Dieser Tage vollbrachte der Bordmechaniker eines Transportflugzeuges, der Gefreite Augustin im Südabschnitt der Ostfront eine hervorragende fliegerische Leistung. Das deutsche Transportflugzeug war gerade mit 22 Verwundeten an Bord gestartet, als sechs bolschewistische Jäger über dem Flugfeld erschienen. Sie griffen sofort das deutsche Flugzeug, das erst eine Höhe von 60 m erreicht hatte, an und jagten ihre Geschossgarben vor allem in die Führerkabine. Der Flugzeugführer wurde dabei schwer verwundet, daß er das Flugzeug nicht mehr weiter steuern konnte. Kurz entschlossen übernahm der Gefreite in diesen gefährlichen Sekunden die Führung des Flugzeuges. Nach den Anweisungen des am Boden der Kabine verwundet liegenden Flugzeugführers steuerte er das Flugzeug und landete sicher auf dem Rollfeld. Er rettete dadurch 22 verwundeten Kameraden das Leben.

Roosevelt spekuliert auf die indisch-britischen Spannungen

„Nur ein Wunder kann Gandhi retten“ — Indien vor seiner Schicksalswoche?

Stockholm, 22. Februar. Die am gestrigen Tage über Gandhis Befinden herausgegebenen ärztlichen Gutachten sind noch pessimistischer gehalten als an den Vortagen. Gandhis Kräfte haben danach derartig abgenommen, daß nicht einmal sein Sohn Dawadas, den man nach Puna gerufen hatte, das Krankenzimmer betreten durfte. Auch Gandhis Freunde verboten die Ärzte jeden Besuch des Kranken. Gandhis Frau Kasturba weicht nicht einen Augenblick vom Krankenlager ihres Mannes. Ein behandelnder Arzt erklärte am Freitag, es müsse ein Wunder geschehen, wenn Gandhi in seinem Alter die drei Fastenwochen überleben sollte. Angesichts dieser Lage wurde die von den Kongreßmitgliedern in Bengalen gefasste Entscheidung auf sofortige Freilassung Mahatma Gandhis an Churchill und Amery gekabelt. Eine Abschrift der Entscheidung wurde Roosevelt persönlich überreicht. In Indien, Philippin

London feiert die Armee der proletarischen Weltrevolution

Lenin aber sagte wörtlich: Die Herrschaft der Sowjets kennt weder Freiheit noch Gerechtigkeit

Straßburg, 22. Februar. Dr. Gr. In diesen Tagen hat es sich zum 25. Male geföhrt, daß im roten Rußland, dessen Anfänge Edwin Erich Dwyer in den spannenden Bänden „Die Armee hinter Stacheldraht“ und „Zwischen Rot und Weiß“ so treffend geschildert hat, der Grund zum Aufbau der Roten Armee, des Vollzugsinstrumentes der proletarischen Weltrevolution, gelegt wurde. Würde man aber annehmen, daß die gesamte Welt sich mit Abscheu dieses Jahrestages erinnern würde, so schießt man weit neben das Ziel. Niemand anders als die Briten und ihre Verbündeten wußten nichts Besseres, als am vergangenen Wochenende diesen traurigen Jahrestag der Menschheitsgeschichte mit besonders pompösen Feiern zu begehen.

Als das zaristische Rußland und anschließend die Regierungen Kerenski und Koltshak zusammenbrachen, war im Rußland des Jahres 1918 die Gelegenheit gekommen, den Bolschewismus endgültig an die Macht zu bringen. Lenin und seine Gefolgschaft, die radikalsten und skrupellosesten Vertreter der Marx'schen Theorien, nahmen die Zügel in die Hand, um jenen Rätestaat zu verwirklichen, der Vorbild für das glückliche Zusammenleben aller Massen sein sollte. Aber einmal zur Macht gekommen, dachten die mit dem Juden-

tum eng verflochtenen, neuen Machthaber des Sowjetstaates nicht mehr im geringsten daran, sich um das Schicksal des einzelnen zu kümmern. Ihr Ziel hieß Weltherrschaft, ein von den jüdischen Ueberlieferungen stark beeinflusster Blickpunkt, ihre Methode lautete Imperialismus, zu dem das Russentum aus dem Blut heraus immer neigte. Das Machtinstrument aber, mit dem das Ziel der Weltrevolution und der Weltherrschaft erreicht werden sollte, schufen sich die Herrscher des Kreml in der Roten Armee. Fünfundzwanzig Jahre lang hat Moskau den Aufbau dieser bewaffneten Macht auf Kosten der Sowjetbevölkerung betrieben, um im geeigneten Falle über den europäischen Kontinent herzufallen und niemandem Pardon zu geben, der sich dem Willen des Kreml zu widersetzen wagte.

Weder Freiheit noch Gerechtigkeit

Warum wir alle diese Linien aufzeigen? Eben weil die angeblichen Vertreter demokratischer Freiheit, Briten und Amerikaner, sich in diesen Tagen nicht genug tun können, das 25. Geburtsfest der Roten Armee zu feiern. Denn, wenn man den Briten glauben könnte, daß die englische Verfassung das alleinigmachende Instrument jeglicher Staatsführung bedeutet, und wenn man damit die Regierungsgepflogenheiten des Kreml vergleicht, dann fällt eben eine tiefe

Diskrepanz zwischen dem, was die Engländer Demokratie nennen, und jenem bolschewistischen Regime auf, das Europa nunmehr sattsam bekannt ist. Es läge also nahe, daß London etwas anderes zu tun hätte, als die Armee der Weltrevolution zu feiern, auf deren Aktionsplan ja auch das englische Empire steht. Denn wie diametral das bolschewistische System englischen Formen gegenübersteht, ergibt sich eindeutig aus den unmißverständlichen Worten, die Stalin selbst über den Bolschewismus geprägt hat: »Die Herrschaft der Sowjets kennt weder Freiheit noch Gerechtigkeit. Diese Herrschaft beruht auf Unterdrückung und Vernichtung jedes individuellen Willens«. Wenn also der anglikanische Erzbischof von Canterbury die Angehörigen der englischen Hochkirche dazu auffordert, für die Bolschewisten zu beten, wenn der orthodoxe Bischof von Damaskus in Stalin »den großen Vater der christlichen Welt« sieht, dann muß etwas nicht stimmen.

Kanonenfutter für die City

Und tatsächlich, einiges ist wirklich nicht ganz in Ordnung im angelsächsischen Lager. Man hat seit Jahren keine militärischen Erfolge aufzuweisen gehabt. Man hat Volk um Volk in den Kampf gegen die Achsenmächte gekehrt, und ist auf dem Kontinent glücklich beim letzten Degen, der Sowjetunion, angelangt. Man braucht die Millionenmassen des Ostens, um sie für die Geldschrumpfpolitik der City und der Wallstreet bluten zu lassen, und so wird nicht nur die widernatürliche Ehe zwischen den klassenbewußten Proletariats Stalins und den britisch-amerikanischen Millionären, sondern auch das große Aufheben verständlich, das im

Panzerkampf im Südabschnitt der tunesischen Front

Feindaktion gescheitert — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 22. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Im Südabschnitt der tunesischen Front fand ein Kampf zwischen Panzern statt, in dessen Verlauf unsere Panzer, von der Luftwaffe unterstützt, durch sofortigen Gegenangriff die feindliche Aktion zum Scheitern brachten. Unsere Flugzeuge griffen Tripolis in Syrien und Beirut an und bombardierten Petroleumanlagen und Raffinerien. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Neapel. An Wohnhäusern wurde nicht bedeutender Schaden verursacht. Unter der Zivilbevölkerung wurden bis-

her 119 Tote und 332 Verletzte festgestellt. Ein weiterer Angriff fand auf Palermo statt. Die Zahl der Verletzten ist gering. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der deutschen und italienischen Abwehr abgeschossen, zwei davon stürzten ins Meer, eins stürzte 21 Kilometer von Palermo und eins in der Ortschaft Brancaccio ab. Ferner wurden einige Bomben in Calabrien auf die Ortschaften Amantea, Gioia, Tauro und Cittanova abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr über Porto Empedocle abgeschossen.

Labour-Partei vor einer peinlichen Alternative

Spaltung nach der Beveridge-Debatte — Willkommene Lage für Moskau

Berlin, 22. Februar. Heute tritt das Präsidium der sogenannten britischen Arbeiterpartei zu einer „Geheim Sitzung“ zusammen, auf deren Programm Entscheidungen von großer Bedeutung stehen. Die Parlaamentsaussprache über den Beveridge-Plan hat zum ersten Male in aller Öffentlichkeit gezeigt, daß die Zerfallstendenzen innerhalb der Labour-Fraktion bereits ein Ausmaß angenommen haben, das eine Spaltung dieser zwischen Regierungspolitik und Opposition schwankenden Partei herbeiführen kann. Von den 170 Unterhausmitgliedern, die die sogenannte „Opposition bilden“, sind 119 für den Beveridge-Plan, der von der Regierung verworfen wurde.

Bekanntlich war es aber seinerzeit Churchill selbst, der Beveridge zur Ausarbeitung seiner Vorschläge ermahnte, weil er sich davon propagandistische Erfolge versprochen hatte. Als jedoch die City eine Schmälerung ihrer Gewinne befürchten mußte und sich gegen jede Besserung der Notlage der breiten englischen Arbeitermasse einsetzte, kapituliert Churchill vor der hohen Finanz. Die der Regierung angehörigen Mitglieder der Labour-Partei, es sind deren 24, gerieten dadurch in eine peinliche Situation. Um jedoch an der Butterkrippe zu bleiben, nahmen sie das Odium der Charakterlosigkeit auf sich und wandten sich gegen ihre eigene Fraktion. Die Frage ist nun, ob sie hierdurch doch die Konsequenzen ziehen sollten. Der Parteiführer Greenwood

Armee-Hauptquartier gestürmt

Ein Erfolg der Japaner in China

Berlin, 22. Februar. Wie Tokio bekanntgibt, haben japanische Streitkräfte das Hauptquartier der vierten chinesischen Armee im Norden der Provinz Kiangsu gestürmt. Die japanischen Einheiten begannen sofort die Verfolgung des Feindes am alten Gelben Fluß. Andere japanische Streitkräfte, die von Norden und von Süden vorstießen, haben am Jangtsiekiang in der Provinz Hupe Fühlung miteinander

Augenblick mit der Roten Armee gemacht wird. Man fühlt sich jenseits des Kanals und auf der anderen Seite des Atlantik eben sicher genug, um von den Krallen des Bolschewismus, und wenn er ganz Europa beherrschen würde, angetastet zu werden, und kennt nur ein Ziel, den restlosen Einsatz des sowjetischen Kriegspotentials gegen die verhassten Achsenmächte, die als erstes sittliches Gebot die Erhaltung der europäischen Ordnung verfechten. Daß die rote Gefahr bereits selbst in den angelsächsischen Ländern nistet, daß man ihr mit dem aus der augenblicklichen Zwangslage geborenen Sowjetfimmel nur Vorschub leistet, will man nicht sehen. Churchills und Roosevelts Haß züchten den Bolschewismus besinnungslos in den eigenen Völkern groß.

Es nimmt so nicht wunder, wenn das hellhörig gewordene Europa nur mit Kopfschütteln von diesen Feiern in London Kenntnis nimmt. Denn es ist schon so, wie der römische »Messagero« feststellt, daß die Demokraten an ihrem eigenen Untergang mitgewirkt hätten, wenn alle die Glückwünsche in Erfüllung gingen, die Churchill und Roosevelt an die Rote Armee richteten. Der Bolschewismus nämlich würde die ganze Welt überfluten.

Dennoch wird man nicht annehmen können, daß eine restlose Spaltung der Partei erfolge, da Churchill durch den Austritt der 24 Labour-Männer aus seinem Kabinett in eine eigene unangenehme Lage versetzt würde. Der Premierminister selbst arbeitet auf einem Kompromiß hinaus, indem er, wie schon so oft, in heuchlerischer Verlogenheit die Regelung gewisser sozialen Fragen auf die Nachkriegszeit verspricht. Eine solche unverbindliche Zusicherung könnte dem Labour-Präsidium die Möglichkeit eröffnen, eine niemand verpflichtende Erschließung zu fassen.

Kompliziert wird ein solches Verfahren allerdings dadurch, daß man mit Recht befürchten muß, daß die Kommunisten diese Gelegenheit zu einer weiteren Zersetzung der Labour-Partei mit allen Mitteln ihrer gerissenen Agitation benutzen werden.

Verlag und Druck: Oberbühelischer Gauverlag u. Druckerel GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muz. Schriftleitung: Hauptredakteur: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Gustav Lehmann - Otto Kast - Otto Bloß

Die Februarausstellung in der Brandgasse

Die Ausstellungen der bildenden Kunst, die in diesem Monat in Straßburg durchgeführt werden — sei es im Alten Schloß, im Kunsthaus in der Blauwolkengasse oder im Fiffolter — erhalten dadurch, daß man viele Werke nur weniger Künstler sieht, das Merkmal einer gewissen Ruhe und Geschlossenheit. So gibt die „Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein“ nun auch in ihrem Haus in der Brandgasse die Ausdehnung in die vielfältige Breite auf und erleichtert dadurch dem Besucher die Vertiefung seiner Betrachtung. Diese Ausstellung, in der man Oelgemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Gustav Lehmann (Straßburg), Otto Kast (Offenburg) und Dr. Otto Bloß (Eisfeld) sieht, erscheint im inneren Gewicht ihrer Zusammenstellung recht gut ausgelastet. Der in Farbe und Form absolut gebundenen und sehr ruhigen Gestaltung von Dr. Otto Bloß und Otto Kast steht die überaus temperamentvolle und die Realistik des Formalen auflösende Art des Straßburgers gegenüber. Und während sich die Konzeption bei den beiden rechtsrheinischen Malern wieder nahezu gänzlich auf die Landschaft beschränkt, gibt Gustav Lehmann in einer ganzen Reihe von Blättern einen Einblick in seine, man darf ohne Uebertreibung sagen: heftigen Versuche um eine Gestaltung des figurlichen im Porträt und in der Komposition. In mehreren kräftigen Kohlezeichnungen und einigen Temperablättern finden wir den ersten Kreis seiner Darstellung: Arbeiter, Bürger und Bauern. Lehmann zeichnet durchweg breite, kompakte Gestalten und die Strichführung scheint in weitestem Maße vom Vorwurf bestimmt. Skizzenhaft, entwürfsmäßig deutet der

Stift Kontur, Lichter und Schatten an, die wichtige Formung zeigt diese Menschen in ihren Gebärden und Bewegungsausbrüchen wie gefesselt („Kaltbergsarbeiter“) durch ihre düstere Ausdruckskraft. Die etwas genialisch-heftige Art täuscht allerdings nicht über eine noch zu überwindende zeichnerische Unsicherheit hinweg. In einzelnen Temperablättern wie „Dachdecker“ und „Mittagspause“ erhellt sich die Bildfärbung, die bedrückende Düsternis, die in den Kohlezeichnungen hing, verschwindet, der Strich wird freier und die Komposition im ganzen gelockter. Auch offenbart sich hier die Neigung (und auch das Können) zur großflächigen, von Einzelheiten unbelasteten Gestaltung. Im Oelbild schließlich schweigt Lehmann in den Farben („Blumen“), er geht eben noch am Rande des Formalen entlang und kennt in der Welt der sichtbaren Dinge endlich nur noch die Farbe. Mag man über die robuste Gestaltung seiner Köpfe geteilter Meinung sein, mögen die Bildnisse „Knabe“ und „Rheinschifferkind“ nicht jedem in der ersten Minute zugänglich werden — der lebendigen und kraftvollen Farbgebung sowie der unmittelbaren Frische des Erlebten, die diesen Maler auszeichnet, wird man sich doch nicht verschließen können. Lehmann ist zweifellos ein Künstler, der zwar die Grenzen seiner Phantasie und der farblichen Experimente kennt, der jedoch in keiner Phase gewillt erscheint, nicht jede Möglichkeit innerhalb dieses Spielraumes restlos auszuschöpfen.

Ganz anders zeigt sich die beherrschte Hand von Otto Kast. Dieser Maler liebt die ruhige und sorgsame Ausführung der Fläche und das Versenken in Einzelheiten — allerdings hält er sich darin nicht lange auf. In

einer Folge weitflächiger Aquarelle gibt er hübsche Landschaftsstimmungen mit satten, festen Farben und teilweise sanften Uebergängen, an manchen Stellen jedoch scheinbar einige Blätter nicht ganz durchgebildet zu sein, die Nuancierungen werden dort jäh und hastig. Ein Moment, das im Oelbild wieder verschwindet. Da ergeht sich Kast neben zwei sauber und mit feinem Pinsel gemalten Stillleben vorwiegend in bergigen und hügeligen Landschaften, die vereinzelt auch schon den Vorwurf seiner Aquarelle darstellten. Kasts Verhältnis zwischen Oel und Wasserfarbe dürfte wohl noch nicht ganz geklärt und festgelegt sein, in diesen Tafeln fehlt etwas von der drängenden Fruchtbarkeit der inneren Notwendigkeit einer Gestaltung — es fällt schwer, die Kühle dieser Bilder zu überwinden und sich um Inhalt und Form zu bemühen. Eine geschlossene und lebendigere Komposition stellt der „Pflüger in der Morgensonne“ dar, wo die Formung von wärmeren Farben und kräftigeren Tönen getragen wird und die Sichtbarmachung der Landschaft belebenden Atmosphäre gelingt.

In vier Bildwerken, die zum Teil die Dimension des Tafelbildes übersteigen, hat Dr. Otto Bloß Eindrücke aus dem letzten und diesem Kriege bewahrt. Bloß liebt die große und weite Landschaft, die er mit dunklen, etwas tonigen und zuweilen schwimmenden Konturen aufbaut. Auf allen Gemälden verweht hängender Nebel die Grenzen zwischen Himmel und Erde und es gelingt dem Maler, die Phantastik und Oede des Niemandslandes in solchen hell-dunklen Stimmungen überzeugend zu bannen. Bloß malt, in einem entfernten Bild gesprochen, die Kulissen des tragischen Kriegstheaters und sein Gemälde vom Parigeschütz 1918 bedeutet eine Vision des technischen Krieges schlechthin.

Walter Spies

Neue Werke von Cesar Bresgen

»Dornröschen« in neuer Fassung

In frischer Schaffenskraft hat Cesar Bresgen, Leiter der Musikschule für Jugend und Volk der Reichsmusikschule in Salzburg, dessen Oper „Dornröschen“ in Straßburg seine Uraufführung erlebt, eine Reihe von Werken geschrieben, die nun zur Uraufführung kommen. Göttingen bringt in diesen Tagen die Uraufführung der zweiaktigen Oper „Das Urteil des Paris“. In Essen konert als Uraufführung das Tanzspiel „Die schlaue Müllerin“ heraus. Generalmusikdirektor Weißbach hebt in einem Wiener Konzert Bresgens 1939 geschriebenes Oratorium „Der Strom“ (Text von Hans Baumann) aus der Taufe.

Endlich bringt das Deutsche Opernhaus in Berlin eine Neufassung von Bresgens Oper „Dornröschen“ zur Aufführung, die jetzt den Titel „Die drei Ewigen“ tragen wird und in der wesentliche Teile, besonders der Abschluß — mehr ins Märchenhafte gesteigert als bisher — neu sind. Otto Kunz

Bruckners Neunte in Florenz

Die Aufführung der 9. Brucknerschen Sinfonie unter Leitung von Carl Schuricht im Florentino Teatro Comunale wurde zu einem Ereignis von außerordentlicher Bedeutung. Es zeigte sich, daß das Verständnis für die Welt des großen deutschen Komponisten in Italien durchweg im Wachsen begriffen ist, zumal ein deutscher Dirigent, der zu ihren berufensten Vermittlern gehört, sich für sie einsetzt. Das Orchester des Magliore Musicale bewältigte seine schwere Aufgabe auf das erstaunlichste.

Neuer Film

„Meine Frau Teresa“ Wenn ein frisch und glücklich verheirateter Schriftsteller ein Buch erster Fassung und tragischer Ehe-

konflikte schreiben soll, dann bedeutet das nervöse Anspitzen und hastige Abbrechen von zwanzig Bleistiften nur die erste Stufe einer komischen Verzweiflung und ernsthaften Existenzbedrohung. Da nun der Verleger das neueste Werk in großer Aufmerksamkeit angekündigt hat, flüchtet der Dichter zuletzt in seine eigene Ehe und schreibt mit fliegender Feder eine Geschichte von der schwerelosen, strahlenden Lebensfreude seiner Frau und unter dem Titel „Meine Frau Teresa“ zärtliche Intimitäten und überhaupt Dinge, die, nach Meinung der Frau und der Freunde, innerhalb der eigenen vier Wände zu bleiben haben. Die Empörung steigert sich zu temperamentvollen Entrüstungsbrüchen und das Thema Ehescheidung wird akut.

Es ist eine Göttergabe des Films, aus einer psychologischen Unabwendbarkeit (hier die Ehescheidung) ein Happy-end zu entwickeln. Heiter sei die Kunst... Die Regie (Arthur Maria Rabenalt) findet in der gefälligen Handlung einen dankbaren Ausgleich für den etwas schleppenden Dialog und die etwas krampfhaft Heiterkeit des Spiels. Einzelne gute Einfälle indes können Lachsalven im Publikum als unbestrittenen Erfolg buchen. Sicher ist gesunde Sinnlichkeit schön und wir sind sehr dafür, aber fast einen halben Film im Bett zu inszenieren, erscheint mit Recht geschmacklos. Wo sich gutes filmisches Einfühlungsvermögen einstellt, beschränkt es sich auf Szenen.

Eilife Mayerhofer und Hans Söhnker spielen nett und gefällig, Mady Rahl und Rolf Weiß geben ihre vorgeschriebene lustige Uebertreibung prächtig (soweit das Drehbuch dies zuläßt) und Harald Paulsen verkörpert als erstklassiger Diener einen dunklen Ehrenmann mit gewohntem Format. (SUT-Lichtspiele) Walter Spies

Von Chicago in die deutsche Gefangenschaft

Erlebnisse eines jungen Amerikaners — Nur noch der Gnadestoss für die Deutschen sollte es werden

Afrika, im Februar (PK.) Er macht eine Pause in seinen Erzählungen. Sachlich und ohne Uebertreibung, manchmal in kurzen abgehackten Sätzen gibt er seine Erlebnisse wieder. 21 Jahre ist er alt, doch sein junges Gesicht scheint überschattet von den furchtbaren Erlebnissen der letzten Kriegswochen. Sein Studium auf der technischen Hochschule hatte er abgebrochen und sich freiwillig zum Heer gemeldet. Nach Abschluß seiner Ausbildungszeit war er begeistert zu einem Expeditionskorps versetzt zu werden. Die Stimmung war hervorragend. Es sickerte durch: Ueber den großen Teich soll es gehen! Wohin? Nach England? Oder Frankreich? Oder Norwegen? Das wußte man noch nicht; war auch völlig gleichgültig. Junge frische Truppen — Masse — Material — der Sieg USA, Amerikas war so gut wie garantiert!

Alles war hochinteressant!
Abschied von Amerikas Wolkenkratzern, Abschied vom Michigansee. Tagelange Bahnfahrt zur Küste des Atlantik. Irgendeine Hafenstadt. Es kre-



Wenn man kein Streichholz hat... hilft unter afrikanischer Sonne ein Brennglas, den Tabak in Brand zu setzen. (PK.-Aufn.: Dr. Stocker (HH))

schien die Winden der Kräne — Panzer und Autos, Kisten und Fässer verschwanden im Bauch des 12 000-Tonnern — dann marschierten die Truppen über die Fallreeps der Transporter. An einem Abend heulten dann die Sirenen, eine Musik spielte, aus tausend Kehlen ein Abschiedslied, am Kai winkten die Massen zum letzten Gruß. Als Helden waren sie verabschiedet worden, die für eine große Sache kämpfen werden, und sie fühlten sich als ganze Soldaten!

Ueberfahrt! Die ersten Tage interessant, alles neuartig. Unterricht über Verhalten bei U-Boot-Alarm. Einweisung in Handhabung der Schwimmwesten, man sang, spielte Ziehharmonika, pokerte, schloß Wetten ab über das vermutliche Landungsziel, schrieb Kartengrüße und Briefe an alle Welt, — kurzum: Interessant, hochinteressant! Dann hatte sich das Wetter verschlechtert, der Seegang war erheblich stärker geworden — gut gegen die U-Boots-Gefahr, aber schlecht für Stimmung und Magen! Täglich wurde es langweiliger an Bord, und durch Nebel, Sturm und Regen zog der Convoy seine Bahn nach Westen.

Als wir Gibraltar passiert hatten...

„Als wir dann durch die Straße von Gibraltar fuhren, da klärte man uns über Landungsziel und Absichten auf. Wir wußten, daß sich die U-Boot-Gefahr nunmehr steigern würde, wir rechneten mit Luftangriffen und hatten auch häufig Alarm! Endlich in Algier, endlich wieder Land unter den Füßen! Aber noch während des Auslandes Luftangriffe! Luftangriffe bei Tag und in der Nacht, das erste Mal war etwas vom Krieg zu spüren. Widerstand seitens der Franzosen war anscheinend von den Truppen, die vor uns da waren, schon gebrochen, das heißt, man betrachtete diesen Widerstand von vornherein nur „symbolisch!“

Herrliche Tage in Algier! Neue Erlebnisse, neue Eindrücke — hier kann man's aushalten! Das bunte Leben unter der Sonne des Südens, ein neuer Kontinent! Doch eines Abends war der Traum aus! Tagelang ging es nunmehr bald mit Lastwagen, bald mit der Bahn nach Osten weiter, durch stets wechselnde Landschaft, meist unter Vermeidung der Küstenstraße. Müde und kaputt waren wir; bald fuhren wir die kalten Nächte durch, bald übernachtete man in Biwak, oft tagelang ungewaschen und unrasiert, immer wieder kleine Händel und Reibereien mit den Engländern, die nun eben einmal unsere Verbündeten sind — so sank die Stimmung, obwohl das Essen noch reichlich und gut war. Die Nachricht von der Landung deutscher Truppen in Tunesien nahmen wir nicht besonders ernst — wir waren ja stärker und wußten: die Einnahme von Tunis

konnte sich dadurch höchstens um einige Tage verschieben... Dachten wir!

Der erste deutsche Gegenstoß

Zwei Ruhetage in Constantine, dann ging es weiter über Souk El Arba — Beja — Medjez el Bab nach Tebourba und Djedaida! Kein Widerstand — aber dann eines Tages lernten wir den Krieg in seiner ganzen Bitternis kennen. Der erste deutsche Gegenstoß begann! Damned! Wo haben die Germans bloß die Panzer, die Geschütze und die Flugzeuge her! Erbitterter Kampf um Tebourba, hier lagen meist Engländer. Zurück, zurück, zurück. — Groß waren die Verluste an Menschen und Material, unsere Stimmung sank, wir dachten zurück an Algier, zurück an Amerika, wir fragten uns immer: Warum? Warum diesen Irrsinn?! Ich kam in einen anderen Abschnitt. Unterwegs wurden unsere Kolonnen im Tiefland von deutschen Jagdflugzeugen angegriffen, täglich verlor ich andere Kameraden. Ich war dann mit Menschen zusammen, die charakterlich und soldatisch minderwertig sind, Sträflinge, die sich nun an der Front bewähren sollen, die uns Amerikanern aber keine besondere Ehre machen.“

Dann berichtet der junge Amerikaner von den folgenden Wochen, die er teils in Ruhestellung, teils in Verlegungen,

teils in Kampfhandlung verbrachte, bis er eines Tages in Gefangenschaft geriet...

„Am Vortage meiner Gefangennahme erlebte ich das Grauenhafteste des ganzen Krieges! Wie schon so oft, griffen Stukas an, diesmal aber genau die Stellungen in denen auch ich lag! Ich sah sie ankommen — genau auf uns zu — ich dachte, wenn sie jetzt stürzen — dann...! Und schon kippten sie ab! Grauenhaft das Geheul, das die Nerven derart anpackt — ich verkralle mich in eine Mulde — ohrenbetäubendes Krachen — der Dreck spritzt auf, alles ist schwarz um mich. Drei, vier Kameraden hat es gepackt, sie sind regelrecht zerfetzt! Aber noch immer heulen die Motoren und krachen mit ohrenbetäubendem Lärm die Bomben! — Hört auf! Hört auf mit dem Wahnsinn! schreie ich, als könnte das helfen! Nur Sekunden hat das alles gedauert, aber die gräßlichsten Sekunden meines Lebens! — Da — Charles ist tot! Und Williams, der prächtige Kerl! Gestern abend noch hat er mir von seinen Zukunftsplänen erzählt! Ueberall tote Kameraden, brüllende Pferde, Trümmer und Trichter — wir kommen kaum zur Besinnung — da brechen überraschend deutsche Panzer vor — sie überrollen unsere Stellungen — Infanterie und Gebirgsjäger dahinter — sie sind doch viel schwä-

„Herr Oberarzt, mir fehlt nichts!“

Drei, die nicht ins Lazarett wollen — Kampfgeist unserer Ostfront-Flieger

Ostfront, im Februar (PK.) Oberleutnant Sch., Staffelführer mit 300 Feind-einsätzen, steht nach der Landung vor seinem Kommandeur, in mausgrauer „Winterkombi“, dem mit Pelz gefütterten Fliegerschutzanzug. Er berichtet: „Über dem mit sowjetischen Truppen vollgepfropften Tal, das ich mit meiner Staffel angriff, lag fürchterlicher Dreck, herabhängende Wolken, viel Dunst und Schneefall. Wir hatten unsere Bomben geworfen und bekämpften den Gegner mit Bordwaffen. Dabei geriet die Besatzung Oberfeldwebel P. in massierte leichte Flak. Leuchtpurgarben drangen von allen Seiten in Kanzel, Rumpf, Flächen und Leitwerk der „Ju 88“.

Der Flugzeugführer mußte nach minutenlangem Kurbeleie eine Bauchlandung in schwierigem Gelände machen, ungefähr zwei Stunden Fußmarsch von den deutschen Stellungen entfernt. Wir übernahmen sofort mit vier Flugzeugen den Schutz der Besatzung und hielten die Bolschewisten mit Maschinengewehren fern. Aus der „Ju“ krochen drei Männer heraus, so, als hätten sie es gar nicht eilig. Mein Bordschütze sah, wie jemand von der Besatzung mit der sprichwörtlichen Berliner Ruhe einem Verletzten die Hand verband. Vergeblich suchte ich nach dem vierten Mann; plötzlich entdeckte ich ihn am Rumpfen des Kampfflugzeuges, das 100 Meter von der Kanzel entfernt lag. Er kam — nein, Herr Major, er lief beileibe nicht — langsam auf seine drei Kameraden zu.

Wir entdeckten kurz darauf einen deutschen Stoßtrupp, der den Vorfall beobachtet hatte und sich nun vorkämpfte. Er brachte die vier Besatzungsmitglieder, die sich mit ihren ausgebauten Flugzeug-MG.s vorgerobbt hatten, in die deutschen Linien.“

Soeben sind drei der Männer auf unserem Horst eingetroffen. Ein Transportflugzeug brachte sie her. Der Bordschütze fehlt; er wurde mit einem Schädelbruch sofort ins Lazarett eingeliefert. Unser Oberarzt nimmt die drei Verwundeten in ärztliche Betreuung.

Über die Fragen und Antworten bei der Untersuchung im Krankenrevier, das in eine Paniehütte untergebracht ist, soll hier berichtet werden. Die Zwiesprache stellen ein Dokument kämpferischer Haltung aller fliegenden Besatzungen dar, die im weiten Raum des Dongebietes trotz schwierigster Wetterbedingungen feindliche Angriffsmassen zerschlagen und das Heer in seinen er-

bitterten Abwehrschlachten unterstützen.

Auf einer Fensterbank in der Panie-stube sitzt Oberfeldwebel P., um die rechte Hand und den Kopf einen dicken Verband.

Der Oberarzt: „Herzlichste Glückwünsche zum „Geburtstag“. Nun wollen wir mal nachschauen, was Sie alles so abbekommen haben.“



Wer aus dem Graben herauskommt und für einige Tage in den Bunker einzieht, beginnt mit einer gründlichen Reinigung. (PK.-Aufn.: Maltry (Sch))

Oberfeldwebel P. meint: „Ist ja nur halb so schlimm, Herr Oberarzt. Die paar Löcher verheilen bald. Schicken Sie mich bitte nur nicht ins Lazarett!“

Der Oberarzt, dem die betonte Sorglosigkeit verdächtig vorkommt: „Na, ziehen wir uns doch mal lieber aus. — Heben Sie das linke und dann das rechte Bein. — Wo tut's weh?“

Oberfeldwebel P. (zwischen durch ist sein Kopf- und sein Handverband erneuert worden): „Wir sind bei der Landung nur ein bißchen hart aufgeschlagen...“ Aber auf den Befehl „Höher das rechte Bein!“ muß er doch zugeben, daß es noch nicht ginge, das käme eben von der „Bumslandung“.

Der Oberarzt, der als Ursache einen handtellergroßen Bluterguß am Gesäß entdeckt hat: „Mein lieber Freund, damit laufen Sie nur nicht so viel herum. Ein paar Tage Ruhe, dann wird schon alles wieder hinkommen...“

Oberfeldwebel P. hastig: „Wie lange wird das dauern? Wann werde ich wieder fliegen können?“

Der Funker trägt gleichfalls einen dicken Kopfverband; die Wunde heilt aber schon. Diese Feststellung hebt sichtlich seine Stimmung. „So ein Arzt“, meint er, „will einen doch immer gleich ins Bett stecken!“

„Brummt der Kopf?“ „Nein, aber ich kann nicht sitzen...“ „Dann wollen wir doch mal nachschauen!“

„Ist nicht nötig, Herr Oberarzt! Ich habe sonst nichts, ist alles in Ordnung.“ Die beiden kommen ins Gespräch. Der



Der Reichsmarschall besichtigt Einheiten der Division „Hermann Göring“, die sich aus Freiwilligen aus allen deutschen Gauen zusammensetzt. (PK.-Aufn.: Kudten (HH))

cher als wir?! Aber wir können nichts mehr dagegen machen — und so geriet ich in Gefangenschaft — das ist meine Geschichte, mein Weg von Amerika nach Tunis!“

Er schweigt. Das Erlebnis des Stukaangriffes muß auf ihn gewirkt haben, hat den jungen Studenten vielleicht gereift. Nur wenige Male stand er in schweren Kämpfen, doch in diesen wenigen Tagen erlebte er den Krieg, wie man sich ihn jenseits des großen Teiches nicht vorstellen, den Krieg in seiner ganzen Härte und Schärfe... Kriegsberichterstatter Harald Wachsmuth.

Funker erzählt, daß er beim Landen gegen das Kanzeldach geflogen sei. Außerdem sei ihm das Funkgerät auf die Brust gefallen, er hätte kurze Zeit keine Luft bekommen...

Der Oberarzt betastet daraufhin seinen Brustkasten, der Verdacht eines Rippenbruchs liegt nahe. Der Patient rührt sich nicht. Der Arzt drückt fester zu. Da kneift der Funker die Augen zu und stöhnt: „Donnerwetter, das tut doch zu weh...“

Ergebnis der Untersuchung: Zwei Rippen sind gebrochen. Aber auch diese Verletzung kann im Horst weiterbehandelt werden. „In spätestens drei Wochen“, sagt der Oberarzt, „können Sie wieder einsatzfähig sein.“ Das ist für den Funker die beste Medizin: „Die Staffel wird uns schon pflegen, da haut alles bestens hin...“

Dann kommt der Beobachter an die Reihe. Äußerlich ist nichts zu sehen. Aber der Mann bemüht sich, um eine verdächtig stramme und militärische Haltung. Irgend etwas stimmt da nicht.

Der Oberarzt fragt: „Was haben Sie denn abbekommen?“ — „Gar nichts, bei mir ist alles glattgegangen.“

Der Beobachter hält den Hals merk-würdig steif. „Nehmen Sie einmal den Kopf zurück!“ Er macht's, aber doch auffällig langsam; er kann ihn nicht richtig drehen und wenden, auch das Bücken fällt dem Mann schwer. Mit sichtlichem Sträuben nur befolgt der Patient den Befehl, sich auszuziehen.

An der Wirbelsäule entdeckte der Oberarzt jetzt einen kleinen bläulichen Flecken. Beim Betasten zuckt der Patient vor Schmerz zusammen, kein Zweifel, ein Dornfortsatz ist abgebrochen. Der Oberarzt sagt energisch: „Mein Freund, da ist etwas abgebrochen. Es hat keinen Zweck, das zu vertuschen!“

Aber die Gegenfrage lautet nur: „Wann werde ich wieder fliegen können?“

„Wenn Sie sich ordentlich führen und das tun, was ich anordne, sehr bald...“

Für ihre drei Kameraden hat die Staf-fel bereits eine eigene Stube eingerichtet. Während eines Besuches des Ober-arztes sagt der Spieß im Brustton vollster Überzeugung: „Die kriegen wir schon wieder gesund...“ Der Arzt aber wird gewissenhaft darüber wachen, daß sie erst wieder fliegen, wenn alle Wunden gut verheilt sind. Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid.

Moskaus geheime Absichten auf Frankreich

Enthüllungen über eine Sitzung der Auslandskomitern in Kujbyschew

Vichy, 22. Februar

Mit dem Beginn der großen Winteroffensive der Roten Armee begann Moskau eine weitgehende Mobilisierung des Kommunismus auch im Ausland. In der Versammlung des Präsidiums der Komintern, unter dem Vorsitz Dimitrows, am 3. Januar, in Kujbyschew, wurden diese Pläne den „Referenten“ der einzelnen Länder vorgelegt. Neben den kommunistischen Emigrantenhäuptlingen Italiens, Deutschlands, Spaniens, der ehemaligen Tschechoslowakei, Syriens usw., nahm als „Vertreter“ Frankreichs der Kommunistenführer Marty an dieser Sitzung

teil. Die französische Zeitung „Gringoire“ hat über die Beschlüsse dieser Versammlung Einzelheiten in Erfahrung gebracht, aus denen hervorgeht, daß Moskau eine kommunistische Aktion „großen Stils“ in Frankreich plant.

Die Vorsitzenden der Komintern-Versammlung zeigten sich, dem „Gringoire“-Bericht zufolge, mit der bisherigen Tätigkeit der französischen Kommunisten nicht zufrieden und stellten insbesondere Tatenlosigkeit der „Franc-tireurs- und Partisanen-Organisationen“ sowie der kommunistischen Jugendverbände fest. Trotz gelegentlicher Sabotageakte, so führte der Vorsitzende Dimitrow aus, sei die Tätigkeit dieser Organisation, auf die Moskau besonders rechte, „keineswegs seriös“. Die revolutionäre Bewegung in Frankreich befände sich noch im „Embryonalzustand“ und stehe in keinem Verhältnis zu den gewährten Krediten. Die Instruktionen der Komintern für Frankreich sehen daher eine Verstärkung der terroristischen Stoßtrupps vor, in die mindestens 10 v. H. der Mitglieder der französischen kommunistischen Partei eingegliedert werden sollen. Selbst ohne vorherige Schulung für die Anwerbung dieser „Freiwilligen“ müsse die Agitation sehr vorsichtig vorgehen. Das Endziel, nämlich die Schaffung einer Roten Armee in Frankreich, müsse sorgfältig verschwiegen werden. Es werde nur von der „Befreiung Frankreichs“ die Rede sein. Die Weisung Moskaus ist ein neuer Beweis dafür, wie teuflisch die Bolschewisten ihre eigentlichen Ziele zur Weltrevolution „nationalistisch“ zu tarnen versuchen und nationalen Fanatismus, Unzufriedenheit und Naivität gewisser Kreise des französischen Volkes für ihre Zwecke einzuspannen beabsichtigen. „Gringoire“ nimmt an, daß der ehemalige kommunistische Ab-

geordnete von Villejuif, Raymond Guyot, Präsident der französischen kommunistischen Jugendföderation, von Moskau jetzt mit besonderen Vollmachten ausgestattet sei. Guyot befände sich immer noch in Frankreich, wo er zahllose Reisen durchführe. Noch kürzlich sei er in Lyon gesehen worden.

Die Aufmerksamkeit, die die Komintern der kommunistischen Agitation in Frankreich widmen, beweist, daß die Bolschewisten das durch die Niederlage erschütterte und der feindlichen Agitation leicht zugängliche Land als eines ihrer wichtigsten Aufmarschgebiete für die Weltrevolution ansehen. Die Gefahr scheint jedoch von der französischen Regierung erkannt worden zu sein. Umfangreiche Verhaftungen und Aburteilungen französischer Kommunisten und eine aktive Gegenpropaganda beweisen, daß im Kampf gegen den Kommunismus energisch zugegriffen wird und das französische Volk zum großen Teil in Abwehrstellung gegen Moskau steht.

Kommunistische Revoltepläne In Bolivien aufgedeckt

Vigo, 22. Februar

Der Polizeipräsident von La Paz gab nach Berichten aus Buenos Aires bekannt, daß die kommunistische Partei in Bolivien, die »Partide Izquierdista Revolucionario«, die für die kürzlichen Unruhen in den Bergwerken verantwortlich war, trotz der scharfen Maßnahmen der Regierung noch immer tätig sei. Bei der Verhaftung von drei Parteiführern seien Pläne für neue Unruhen; die im Mai dieses Jahres eingeleitet werden sollten, aufgefunden worden. Unter den Verhafteten habe sich ein Zollinspektor befunden. Die Festgenommenen seien bereits ins Landesinnere deportiert worden.



Südostwärts des Ilimensees. Lagebesprechung auf dem Gefechtsstand eines Grenadierbataillons. (PK.-Aufn.: Pospischil (HH))

So wird nicht marschiert

Ein kleiner freier Platz in der Stadt. Es ist ein schöner Tag, nur eben ein wenig kalt. Obwohl die Sonne scheint, merkt man doch, daß wir noch im Februar leben.

AUS DER KREISSTADT

Was der Sonntag brachte

Am gestrigen Sonntag herrschte in der Kreisstadt reges Leben. In den Morgenstunden waren, wie an anderer Stelle berichtet, die Politischen Leiter von Molsheim und Umgebung auf dem Holzplatz zum Hundertschaftsdienst angetreten.

Politische Leiter marschieren

Der Sonntagmorgen stand im Zeichen einer regen Tätigkeit der Parteiformationen. Die Gliederungen waren beim Exerzieren und die Politischen Leiter aus der Molsheimer Gegend waren zum Ausbildungsdienst auf dem Holzplatz angetreten.

Ausgabe von Samengutscheinen. Die Ortsgruppe Molsheim der NSDAP. verweist nochmals auf die heute beginnende Ausgabe von Samengutscheinen. Sie erfolgt jeden Abend für die angegebenen Zellen jeweils von 20 bis 22 Uhr auf dem Ortsgruppenhaus, Alte Metzger, Molsheim.

Keine Weidenkätzchen pflücken. Die ersten Weidenkätzchen, deren Blütenstaub die Bienen so dringend brauchen, werden noch allzuoft, trotz eindringlicher Ermahnungen und der bestehenden Verbote, von Unbelehrbaren gepflückt.

Postkarten mit Anschriftklappe. Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird wieder darauf hingewiesen, daß immer noch Postkarten mit Anschriftklappe vorkommen, bei denen diese Klappe auf andere Weise als durch Aufkleben, z. B. durch Zungen, Drahtheftklammern u. dgl. festgehalten werden soll.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 22. Februar: Reichsprogramm. — 15—16 Uhr: Alte und neuzeitliche Kammermusik. — 16 bis 17 Uhr: Neue Unterhaltungsmusik. — 18 bis 19 Uhr: Das neue Buch. — 19—20 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag: Unser Heer. — 19.20—20 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag. — 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“.

Gemüse und sonstige Nutzpflanzen sind wichtiger als Blumen

Wie lege ich einen Kriegsgarten an? — Nützliche Winke für die Kleingärtner

Höchstleistung im Gemüsebau ist eine der dringlichsten Aufgaben, die in der Erzeugungsschlacht des vierten Kriegesjahres im Vordergrund stehen. Staatssekretär Herbert Backe hat diese Arbeitsparole in seiner Posener Rede am 29. November des verflossenen Jahres ganz besonders hervorgehoben.

Selbstversorger in Gemüse

Jeder Volksgenosse kann als Kriegsgärtner werden. Selbsthilfe ist für den Tüchtigen eine Selbstverständlichkeit, und so wird es auch nicht an Leuten fehlen, die entschlossen sind, erstmalig etwas Grund und Boden als Kriegsgarten zu pflanzen.

Ohne Rücksicht auf die Möglichkeit einer Stallmistdüngung, die einen wichtigen Faktor des Gartenbaues ausmacht, teilt man den Garten zur Durchführung einer gezielten Fruchtfolge in drei Quartiere ein: Im ersten Quartier nach frischer Stallmistdüngung bauen wir Salat, Spinat, Kohlraben, Gurken, Blattgemüse.

Der neulich ergangene Appell an alle Ortsgruppen, die Sammelsergebnisse des Kriegswinterhilfswerkes zu steigern, ist nicht ungehört verhallt. Wir konnten schon bei der letzten Straßensammlung heute Frauenversammlungen in Innenheim mit Pg. Schneider, Kirchheim mit Pg. Radel, Ottrott mit Pg. Guthmüller und in Romansweiler mit Pg. Hinkel, und zwar jeweils um 20 Uhr.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Wisch. Fesselnder Vortrag. Am vergangenen Mittwoch sprach im vollbesetzten Vereinshaus der Frontsoldat Unteroffizier Helget über das Thema: Bei einer Division im Osten. Seine überzeugenden Ausführungen über den Unterschied zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus und die Schilderung seiner Erlebnisse machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Balbronn. Todesfälle. Innerhalb weniger Tage starben zwei Einwohner, und zwar: Eugen Scherer, im Alter von erst 57 Jahren und die Witwe Marie Steyer, geb. Sturm, im Alter von 76 Jahren.

Innenheim. Je. Ähnliches Sammelsergebnis. Die landwirtschaftliche Spende in unserer Dorfgemeinde erbrachte das erfreuliche Ergebnis von 443,50 RM.

Bestellung der nicht bewirtschafteten Sämereien und der Setzlinge beim Ortsgruppenleiter bzw. Zellen- oder Blockleiter in der Stadt oder beim Ortsbauernführer in den Landgemeinden. Stallmistdüngung, die im Winter bereits erfolgt sein sollte, wird oft nicht möglich sein.

Das Elsaß steigerte den Vorjahrsertrag um 160 Prozent. Bisher höchstes Ergebnis aller Reichsstraßensammlungen für das WHW. Das höchste Ergebnis, das je seit Bestehen des Winterhilfswerkes in unserem Gau durch eine Reichsstraßensammlung erzielt wurde, verzeichnete die fünfte dieses Winters am 6. und 7. Februar.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Bestellung der nicht bewirtschafteten Sämereien und der Setzlinge beim Ortsgruppenleiter bzw. Zellen- oder Blockleiter in der Stadt oder beim Ortsbauernführer in den Landgemeinden. Stallmistdüngung, die im Winter bereits erfolgt sein sollte, wird oft nicht möglich sein.

Das Elsaß steigerte den Vorjahrsertrag um 160 Prozent. Bisher höchstes Ergebnis aller Reichsstraßensammlungen für das WHW. Das höchste Ergebnis, das je seit Bestehen des Winterhilfswerkes in unserem Gau durch eine Reichsstraßensammlung erzielt wurde, verzeichnete die fünfte dieses Winters am 6. und 7. Februar.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Der Kreis Molsheim holt auf! Bedeutende Steigerung der Spenden bei der Listensammlung. Die Reihenfolge der einzelnen Kreise ist: Mülheim 93,78, Pforzheim 81,55, Mannheim 76,68, Säckingen 76,25, Rappoltsweiler 74,15, Offenburg 73,29, Rastatt 69,10, Donaueschingen 68,58, Waldsloh 64,76, Bühl 63,69, Lörrach 63,54, Sinsheim 61,47, Kolmar 60,92, Konstanz 59,47, Kehl 57,68, Emmendingen 57,50, Wolfach 55,14, Neustadt 52,54, Heidelberg 52,05, Villingen 51,37, Freiburg 48,21, Karlsruhe 47,75, Mosbach 45,20, Buchen 44,48, Wertheim 42,00, Straßburg 41,22, Stockach 40,91, Lahr 39,71, Überlingen 37,44, Bruchsal 36,76, Gebrweiler 33,77, Molsheim 32,92, Altkirch 32,57, Weidenburg 30,11, Tann 29,28, Hagenau 28,53, Mühlhausen 28,09, Zabern 26,31 und Schlettstadt 24,21 Pfg. pro Kopf.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Am Samstag begann in Straßburg die Tagung der Altstoff - Sachbearbeiter der Wirtschaftsämter und des Altstoffhandels Badens und des Elsaß, die vom badischen Finanz- und Wirtschaftsminister und vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß durchgeführt wird.

Straßburg. — Im totalen Krieg muß der höchste Ertrag aus dem Boden der Heimat herausgeholt werden. Dieses Ziel hat die von Gauleiter Wagner angeordnete Kriegsgärtenaktion, die auch den letzten brachliegenden oder wenig genutzten Quadratmeter Boden für die Volksernährung erschließen soll, 3500 Kriegsgärten in Straßburg in wenigen Monaten zählen. Viele fleißige Hände sind notwendig, um die geeigneten Grünflächen, Bauplätze usw. für die Saat vorzubereiten.

Straßburg. — Unlängst wurde die Feuerschutzpolizei nach der Zollbrücke in Grafenstaden gerufen. In der Gemarkung Geispolsheim brannte eine auf freiem Felde stehende, hölzerne Wohnbaracke mit angrenzendem Stall. Der Stall wurde gerettet. Das Feuer entstand durch Fahrlässigkeit.

Straßburg. — Der Buchbindermeister Carl Mayer, aus der Bischweilerstraße Nr. 124, vollendete sein 91. Lebensjahr. Geboren am 21. Februar 1852 in Minden (Westfalen), siedelte er, Anfangs der achtziger Jahre nach Schlettstadt, wo er in der Rutenstange eine Buchbinderei und zu gleicher Zeit eine Buch- und Schreibwarenhandlung eröffnete.

Straßburg. — Frau Marie Riff, aus der Krebsgasse 16, wurde 85 Jahre alt. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch gesund und munter. — Die Witwe Watz geb. Steinmann aus Straßburg-Neudorf, St.-Ehrhard-Straße 8, feierte ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin, ein eifriges Mitglied der NS-Frauenenschaft, ist noch sehr rüstig. — Auch Frau Karoline Steimle, geb. Schwab, bei ihrer Tochter, Frau Leonie Schilling, in Illkirch wohnhaft, begeht ihren 80. Geburtstag.

Straßburg. — Die Kriminalpolizei Straßburg teilt mit: Bei dem zwischen dem 13. und 15. Februar verübten Einbruchsdiebstahl in einem Straßburger Goldwarengeschäft, wobei Gold- und Silberwaren im Werte von 25.000 RM. sowie 18 Pelzwesten aus Kaninchenfell in einem Pelzwarengeschäft entwendet wurden, wurde eine Spitzhacke und ein großer Schnürhaken am Tatort zurückgelassen. Diese Gegenstände sind seit dem 19. Februar im Konfektionsgeschäft Wabel am Karl-Roos-Platz ausgestellt.

Türkheim. — Hier fand eine Arbeits-tagung der Kreisverbandsleiter des Elsaß im Reichsverband für Volksmusik statt, in deren Verlauf Gauverbandsleiter Pg. Scherfling-Karlsruhe über die durch den Anschluß der elsässischen Musikkapellen an die Zentralverwaltung der Reichsmusikkammer notwendig gewordenen Maßnahmen sprach. Er führte dabei aus, daß der Aufbau der Volksmusik im Elsaß vorbildlich durchgeführt worden sei. Es sind insgesamt 396 Kapellen aller Fachgruppen, also Streichorchester, Blaskapellen, Handharmonika- und Akkordgruppenvereine durch den Stillhaltekommissar zugelassen worden. Sie sind anlehnend an die Reichsbestimmungen neu organisiert worden, und werden nunmehr für die Volksmusik und damit für die Ausbreitung der Volkskultur tätig sein.

Markirch. — Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten die Eheleute Gustav und Magdalena Gander. Das greise Jubelpaar, das noch geistig und körperlich rüstig ist, konnte zu seinem Festtag die Glückwünsche des Bürgermeisters Pg. Hildbrand, entgegennehmen.

In der Verdunkelung passe auf, das Fahrzeug naht im schnellen Lauf!

Der Fußballsonntag

SVgg. und Schlettstadt Tagessieger

Der gestrige Meisterschaftssonntag brachte im Sportgau Elsaß eine Überraschung. Durch den Sieg Schlettstadt über Hagenua rückte die Violettens an den früheren Tabellenplatz, auf welchem sie die Hagenua ablösen.

Die Hagenua mußte Mars beide Punkte in Kolmar lassen und nimmt nun wieder mit dem letzten Tabellenplatz Vorlieb. Die Abstiegsfrage wird wahrscheinlich zwischen FC. Kolmar, Walk und Bischheim gelöst, wenn der FC. Kolmar am kommenden Sonntag in Schiltigheim verliert. Die Ergebnisse von gestern lauten:

Hagenua—Schlettstadt 1:2

Nach ziemlich monotonem Spielverlauf nahmen die Gäste wider Erwarten beide Punkte aus Hagenua mit. Ein Ergebnis, das dem Spielverlauf ungefähr entspricht, obwohl die Hagenua ebenfalls in der Lage waren, einen knappen Erfolg zu erzielen.

SVgg. Kolmar — Mars 1:0

Es hätte nicht viel gefehlt, und die Gäste hätten eine Punkteteilung vorgenommen. Allerdings traten die Kolmarer in geschwinder Aufstellung an, so daß die Leistungen teilweise zu wünschen übrig ließen.

Gäste sah besonders den Linksaußen im Angriff, der aber zweimal sichere Gelegenheiten ausließ. Schließlich nahm Kolmar wieder das Heft in die Hand, stieß aber auf eine energische Abwehr der Gäste.

Der Fußball im Reich

Auswahlspiele: In Berlin: Berliner Auswahl — Provinz Mark Brandenburg 3:1. In München: Bayern Wacker München — Kreisliga München 4:3.

Der Ischammerpokal

Gestern gab's viele Tore. Anläßlich der ersten Zwischenrunde im Ischammerpokal zeigten sich die Sturmreihen in bester Verfassung und schossen eine Menge Tore.

Die Vereinsführertagung

Die Vereinsführertagung des Sportkreises Straßburg sah fast vier Fünftel der Vereinsführer zusammen und nahm im großen Saal des Restaurants „Mohren“ einen erfolgreichen Verlauf.

Spiel hat Lingolheim die Besucher im Angriff, der aber zweimal sichere Gelegenheiten ausließ. Schließlich nahm Kolmar wieder das Heft in die Hand, stieß aber auf eine energische Abwehr der Gäste.

44 wieder an der Spitze

In der Basketballmeisterschaft

Der 13. Spieltag ging nicht ohne Überraschungen vorüber. Da am Morgen die H-Männer in Grafenstaden einen klaren Sieg landeten, hing die Stellung des Tabellenreiters vom Treffen SVS—SCS ab.

Die Frauen-Geländelauf

Die Straßburger Mädels und Frauen fanden sich gestern früh zum zweiten Geländelauf der Saison auf dem Stadion des Rasensport-Club auf der Meinau ein.

Die Vereinsführertagung

Die Vereinsführertagung des Sportkreises Straßburg sah fast vier Fünftel der Vereinsführer zusammen und nahm im großen Saal des Restaurants „Mohren“ einen erfolgreichen Verlauf.

Mithusina Flugballsieger

Das gestern im Stadtgarten durchgeführte Hallenturnier im Flugball erzielte einen vollen Erfolg. Fünf Mannschaften traten zum Turnier an. Nach abwechslungsreichen Kämpfen konnte Mithusina den Sieg an sich reißen und belegte mit 6:2 Punkten den ersten Platz vor dem STV (5:3).

Zeit des totalen Kriegseinsatzes

dar. Kreissportwart Schanne sprach klar und überzeugend über das Kinderturnier, die Sportdienstruppen und besonders über die Breitenarbeit im Frauensport, der gerade im großen Sportkreis unserer Gauen mehr als bisher in Erscheinung treten muß und außergewöhnlich zeitgemäß geworden ist.

Elsaß gegen Baden

Bekanntlich ist für kommenden Sonntag im Straßburger Sängerkreis ein Vergleichskampf Elsaß—Baden im Ringen und Gewichtheben vereinbart.

Das „Goldene“ Band der Fechter

Am gestrigen Sonntag wurde im Straßburger Fechtverein die fällige Begegnung im Goldenen Band Florett und Degen ausgefochten. Die Florettbegegnung zeigte wie gewohnt flüssigen Sport und durchtrainierte Technik, welche dem Vormittag ausfüllten.

Ein Bankett in „Miners Halle“

Die Sonne strahlte und es war ein wunderschöner Arizonasommertag voll Staub und Hitze. Ich dachte, daß es wohl möglich sein könnte, aus dieser sensationellen Sache ein oder zwei Artikelchen herauszuschinden und mir damit einen Posten bei der Presse zu erkämpfen.

es wurde so heiß wie in tausend Höhlen

Hunger meldete sich an und besonders der Durst. Das war das schlimmste. Wir trommelten mit den Fäusten gegen die Wände, unterließen es aber rasch, denn es hörte doch niemand, oder wenn sie's vernahmen, so kümmerten sie sich den Teufel darum.



14. Fortsetzung)

Doch am gleichen Abend klebten überall gelbe Plakate, womit alle Streikenden aufgefordert wurden, am nächsten Vormittag um 9 Uhr auf den Platz zu kommen, wo der gute Oberst, der ihre Lage verstand und beklagte, ihnen eine Ansprache halten und nachher gewiß alles zum Besten der Miner regeln würde.

Am nächsten Morgen wimmelte der Platz von Menschen. Die Streikenden der Shuttukgrube standen enggeschlossen da, mit dem bekannten Stadtrechtsanwalt Bully Cohen. Und herum, eine Art aufgelösten Kordon bildend, waren die anderen schichtfreien Arbeiter, viele Einwohner und einige Damen aus der Brewerygulch, soweit sie bei der frühen Stunde aus den Federn gefunden hatten.

Der Oberst gab ein Geheul und Gefuchel! Dann aber flogen Steine auf die Soldaten. Doch diese antworteten, indem sie ihre Masken aufsetzten, flugs mit Tränengas. Oh Jesus, das ist ein Teufelszeug...

Das weitere geschah zauberschnell. Der Oberst gab einen Befehl, die Trompete blies, und die Ohnmächtigen wurden aufgesammelt. Uns andere — die Blessierten mußten wir selber schleppen —, alle die Zweitausend, von denen viele in Hemdsärmeln und ohne Hut erschienen waren, trieb man rasch nach dem Bahnhof hinauf. Wie eine Viehherde! An Widerstand war nicht zu denken.

Ein langer, langer Zug stand bereit, aus lauter Frachtwagen zusammengesetzt. Eine Menge Soldaten hopeten hinauf, wir aber wurden in das Innere der Wagen gestoßen, daß wir wie Käiber gedrängt standen. Die Türen schoben sich krachend zu eisernen Riegeln und Schlösser klickten. Das alles hörten wir, und es war dunkel wie in der Unterwelt um uns, weil die Wagen ja keine Fenster und Schlitze besaßen.

Ein Bankett in „Miners Halle“ geben. Die Sonne strahlte und es war ein wunderschöner Arizonasommertag voll Staub und Hitze. Ich dachte, daß es wohl möglich sein könnte, aus dieser sensationellen Sache ein oder zwei Artikelchen herauszuschinden und mir damit einen Posten bei der Presse zu erkämpfen.

Das weitere geschah zauberschnell. Der Oberst gab einen Befehl, die Trompete blies, und die Ohnmächtigen wurden aufgesammelt. Uns andere — die Blessierten mußten wir selber schleppen —, alle die Zweitausend, von denen viele in Hemdsärmeln und ohne Hut erschienen waren, trieb man rasch nach dem Bahnhof hinauf. Wie eine Viehherde! An Widerstand war nicht zu denken.

Das weitere geschah zauberschnell. Der Oberst gab einen Befehl, die Trompete blies, und die Ohnmächtigen wurden aufgesammelt. Uns andere — die Blessierten mußten wir selber schleppen —, alle die Zweitausend, von denen viele in Hemdsärmeln und ohne Hut erschienen waren, trieb man rasch nach dem Bahnhof hinauf. Wie eine Viehherde! An Widerstand war nicht zu denken.

es wurde so heiß wie in tausend Höhlen, Hunger meldete sich an und besonders der Durst. Das war das schlimmste. Wir trommelten mit den Fäusten gegen die Wände, unterließen es aber rasch, denn es hörte doch niemand, oder wenn sie's vernahmen, so kümmerten sie sich den Teufel darum.

Weiter, immer weiter. Ob nach Norden oder Süden, ob westlich oder östlich — wohin wir fuhren, das konnte von uns keiner sagen. Einige meinten, man würde uns nach der Hauptstadt bringen. Und schließlich versanken wir alle in trüben Stumpfsinn. Manche hatten Tabak und Zigaretten bei sich, und das Rauchen verpestete die Luft noch mehr. Wenn ein Streichholz aufflammete, erblickte ich blasse, verzerrte Gesichter und sah reglose Gestalten am Boden liegen, und ununterbrochen rumpelten und klickten die Räder ihrer erbarmungslosen, harten Melodie.

Nach der Uhr waren wir schon fünf Stunden unterwegs, ehe der Zug plötzlich mit mächtigem Ruck, der uns zusammenschmettete, anhält. Zuerst war es ganz still. Jäh aber brüllten und schrien wir darauf um die Wette. Oben stießen die Soldaten ihre Kolben auf die Dächer, und wieder lauschten wir angestrengt. Schritte knirschten draußen.

Ihr streikenden Halunken. Schämt euch doch! So sagt, wohin wir fahren! Zur Hölle! ertönte es draußen, und darauf setzte sich der Zug wieder in Fahrt.

Stunden verstrichen, und es waren ewigkeiten. Sie gehören zu den schlimmsten meines Lebens. Es wurde mittlerweile acht Uhr abends — neun — zehn — und Mitternacht. Ein junger Kerl, der neben mir auf dem Boden lag, schluchzte und wimmerte.

Ich war gut bei dem Scharmützeln weggekommen, weil ich mich gleich smart in die Ecke getastet und rasch einen aufgeklauten Bewußtlosen als Schild vor mich gestemmt hatte. Dieser stille Scheiß kriegte so manches ab, das mir galt. Doch schätze ich, daß es ja nicht spürte.

(Fortsetzung folgt)

